

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am Sonntage Laetare. Die Versuchung des Glaubens.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190

Am Sonntage Lætare.

Die Versuchung des Glaubens.

GOTT, der getreu ist, welcher uns berufen hat durchs Evangelium von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, sey mit uns in unserm ganzen Lauf, auf daß wir ihn vollenden, wie wir sollen, durch seine Kraft, und die Seligkeit ererben. Amen!

S Eliebte in dem Herrn, Wir sehen im 22. Capitel des 1sten B. Moses, v. 1. daß GOTT den Abraham versucht habe. Diese Versuchung wird darin gesetzt, daß GOTT zu ihm gesagt v. 2. Nimm Isaac, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer, auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Denn, da es von GOTT nicht darauf angefangen war, daß dis in der That von dem Abraham geschehen solte, sondern nur darauf, daß hiedurch sein Glaube und Gehorsam gegen GOTT auf die höchste Probe gesetzt würde, so wird solches eine Versuchung genennet. Und da Abraham in dieser Probe so wohl bestand, daß er zu allem bereit war, was GOTT von ihm forderte, und ihm auch seinen

einigen lieben Sohn nicht so lieb seyn ließe, daß er ihn Gott dem Herrn vorenthalten hätte; gefiel dieses Gott so wohl, daß er v. 16. 17. 18. zu ihm sprach: Ich habe bey mir selbst geschworen, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Samen segnen und mehrern will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden: darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.

Wir wissen, Geliebte in dem HERREN, daß Abraham von Gott dem Herrn gewürdiget ist, ein Vater vieler Heyden, nemlich der Gläubigen, zu heißen, wovon auch Paulus im 4 cap. der Epist. an die Römer ein nachdrückliches Zeugniß giebet. Wie demnach der Glaube Abrahams versucht ist, also muß es keinen befremden, der ein Sohn oder Tochter Abrahams im Glauben ist; wenn auch sein Glaube von Gott versucht wird. Und wenn dieses geschiehet, wird an unserer Seiten erfordert, daß wir in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams einhergehen, und unser wohl wahrnehmen, daß wir, gleich wie er, in solcher Probe wohl bestehen mögen. Unser Heyland ist auch hierin, wie in andern Stücken, unser Lehrer und Führer, und werden wir aus dem heutigen Evangelio eine nähere Anweisung zu dieser so wichtigen Sache zu erwarten haben. Laßt uns
Gott

Gott bitten, daß er uns mit seiner Gnade hierzu beywohnen wolle, in dem Gebet des Herrn, und in dem Christlichen Gesang: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, 2c.

TEXTUS.

Joh. VI, 1 -- 15.

Darnach fuhr JESUS weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Bränden that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg, und sagte sich das selbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hub Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen: denn er wußte wohl, was er than wolte.) Philippus antwortete ihm: Zweyhundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Anabe hie, der hat fünf Gersten · Brodte, und zween Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brodt, dankt,

dankte, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammel die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gersten-Brodten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merckte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

Als diesen verlesenen Text = Worten soll für dismal in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Versuchung des Glaubens.

Wir werden dabey zu sehen haben

- I. Auf (occasionem,) die Gelegenheit,
- II. Auf (modum,) die Art und Weise,
- III. Auf (eventum,) den Ausgang solcher Versuchung.

Wir seuffzen nochmals zu Gott, daß er mit seiner Gnade unter uns seyn wolle, damit dieses nicht nur seinem Willen gemäß

gemäß vorgetragen, sondern auch mit gehöriger Aufmerksamkeit angehört, und hinfort bey aller Gelegenheit, wo es noch thun wird, treulich von uns abgewendet werde, Amen!

Abhandlung.

Es ist, Geliebte in dem Herrn, ein großer Unterschied zwischen der Versuchung zum Bösen, und der Versuchung zum Guten. Zum Bösen versuchen uns unsere geistlichen Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigenes Fleisch und Blut; ja wenn dieses letzte (unser eigen Fleisch und Blut) nicht wäre, und in die Versuchung des Teufels und der Welt nicht mit einstimmete, so würden jener ihre Versuchungen bey uns nichts ausrichten. Daher auch Jacobus im 1sten Cap. v. 14. 15. spricht: Ein ieglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod. Zum Guten aber versucht Gott, wie wir zuvor gehört, daß er den Abraham versucht habe. Denn GOTT ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht niemand, Jacob. 1, 13. oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet: Gott kan nicht versucht werden von dem, das böse ist, und versucht (daher auch) niemand; d. i. weil er wesentlich gut ist, daß er auch zu keinem Bösen versucht werden kan, so läuft es wider

der seine Natur und göttliche Eigenschaft, daß er niemand zum Bösen versuchen sollte. Wenn nun von ihm gesagt wird in der Schrift, daß er jemand versucht habe, so ist's nimmer anders, als von einer Versuchung zum Guten zu verstehen. Gleichwie sich aber GOTT in Christo geoffenbaret hat, welcher das Bild ist des unsichtbaren GOTTes, Coloss. 1, 15. also finden wir denn auch in den Evangelischen Historien die Exempel davon, daß Christus die Seinigen versucht habe; wie wir auch hievon in unserm Text im 6. Vers, da es heisset: Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wußte wohl, was er thun wolte, dergleichen Exempel vor uns haben, daraus wir, wie gesaget, von der Versuchung des Glaubens handeln wollen.

Erster Theil.

Wir bemerken denn dabey erstlich, die Gelegenheit zu solcher Versuchung.

Diese bestand darin, daß der Herr IESUS seine Jünger ließ in solche Umstände kommen, da sie keinen Weg vor sich sahen, wie sie wieder heraus kommen wolten, daß es nicht zu vieler Menschen Schaden, und dem Herrn IESU, ihrem Herrn und Meister, zum grossen Vorwurf gereichete. Dis haben wir zu nehmen aus dem 1sten 2. 3. 4. und 5ten Vers unsers Textes, da es heisset: Darnach fuhr IESUS weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa.
Und

Und es zog ihm viel Volcks nach, darum daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hub Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kommt. Wenn wir hiemit die andern Evangelisten vergleichen, wie sie denn alle viere diese Geschichte beschreiben, so befinden wir, daß der Herr Jesus sich mit seinen Jüngern besonders in eine Wüsten begeben habe, und das Volck daselbst hin mit einander zu Fusse aus allen Städten gelaufen, darum, daß sie die Zeichen gesehen, die er an den Kranken gethan; und da nun eine grosse Menge Volcks versammelt gewesen, habe er ihnen vom Reiche Gottes eine lange Predigt gehalten, und ihre Kranken geheilet, die es bedurft; darüber sey denn der Tag hingegangen, und es Abend worden; und als die zwölf Jünger, so dts alles mit angehört und mit angesehen, gewahr worden, daß die Zeit unvermerckt hinginge, und es Abend würde, hätten sie gemeynet, nun sey es hohe Zeit, daß der Herr Jesus das Volck von sich liesse, damit sie noch auf denen nicht so gar nahe gelegenen Dörfern umher Herberge finden, und Brodt und Speise kaufen könten; denn sonst würde es, wenn die Nacht ihnen auf den Hals käme, mit einer solchen Menge Volcks, die nichts zu essen hatte, übel ablaufen, und ihnen den Vorwurf machen, daß man die Leute so lange aufgehalten, und sie darnach hätte

hätte

hätte hungern lassen; Weswegen sie denn auch unsern Heyland erinnert, daß er sie doch, da es so hohe Zeit wäre, von sich liesse.

Es hatte da das Ansehen, als wenn unser Heyland seiner selbst vergäße über der langen Predigt und über der Heilung der vielen Krancken, die man zu ihm brachte, und als ob er nicht daran gedächte, die Zeit in acht zu nehmen, da er das Volk wieder von sich schaffen müste. Aber es war gar ferne davon, daß unser Heyland sollte etwas vergessen oder versehen haben. Er wußte wohl, was er thun wolte, sagt der Text. Er that dis aber mit Fleiß, daß er seine Jünger in diese Umstände kommen liesse, und von seinem Vorhaben ihnen gar nichts zu erkennen gab. Denn diese Umstände sollten ihnen eine Gelegenheit seyn, dabey ihr Glaube probiret oder versucht würde, ob sie nemlich wol so viel Vertrauen zu ihm hätten, daß er schon werde Rath zu schaffen wissen, wenn er gleich das Volk nach seinem Gefallen bey sich aufhielte, und keine Zeit übrig bliebe, daß sie hingingen und Speise kauften. Hier solts offenbar werden, was sie in seiner Schule, als in einer Schule des Glaubens gelernt hätten. Das dachten zwar die Jünger nicht, daß es hier auf ein solch Examen angefangen wäre, und daß sichs dazu den ganzen Tag über angeschickt hätte; aber Christus wußte es, der solch Examen jetzt anstellen wolte, und um deswillen wohlbedächlich das Volk so lange bey sich behalten hatte.

1. Theil.

D

Was

Was nun hier geschehen in diesen besondern Umständen, eben das geschiehet in tausend andern Umständen noch immer unter denen, die an den Herrn Jesum glauben, und ihm nachfolgen. Ehe sie sichs versehen, finden sie sich in einem solchen Zustand, und in einer solchen äusserlichen Bewandniß ihrer Dinge, daß sie eine grosse Schwierigkeit vor sich sehen, und nicht wissen, wie sie doch da durchkommen werden. So oft ihnen nun dergleichen widerfähret, haben sie das nicht anzunehmen, als ob es von ohngefähr geschehe, sondern vielmehr also, daß Christus, der ihr Haupt ist, dis alles wohl wisse, und vorher gewußt habe, und sie nur in solche Umstände habe gerathen lassen, damit es bey solcher Gelegenheit heisse: Wo ist nun dein Glaube und dein Vertrauen auf GOTT, dessen du dich gerühmet hast? Es gehet aber nicht allein in dem äusserlichen also zu, sondern die Gläubigen können auch in ihrem Gemüth wol in ein solch Gedränge kommen, daß sie, obgleich äusserlich keine Noth vorhanden ist, doch nicht wissen, wie ihnen zu rathen noch zu helfen. Das ist denn auch nichts anders, als eine Gelegenheit, da Christus den Glauben auf die Probe stellen will.

Anderer Theil.

Wir fahren aber fort, und sehen zum andern auch (*modum*) die Art und Weise der Versuchung des Glaubens. Davon redet der Text v. 5. 6. 7. 8. 9. also: Und spricht zu Philippo: Wo laufen wir Brodt,

Brodt, daß diese essen? (Das jagte er aber ihn zu versuchen: denn er wußte wohl, was er thun wolte.) Philippus antwortete ihm: Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein ieglicher von ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Anabe hie, der hat fünf Gersten Brodt, und zween Fische, aber was ist das unter so viele? Die andern Evangelisten sagen, der Herr Jesus habe seinen Jüngern, als sie von ihm begehret, daß er das Volck von sich lassen mögte, damit sie hingehen und Speise kaufen könnten, geantwortet: Es ist nicht noth, daß sie hingehen, gebet ihr ihnen zu essen. Das hieß den Glauben probiret. Denn die Jünger hatten nichts, und sahen das ganze Feld voll Menschen vor sich, und solten ihnen zu essen geben. Wie solten sie das zusammen reimen? Das Volck hatte nichts zu essen, sie hatten auch keinen Vorrath, und gleichwol solts nicht noth seyn, daß das Volck wegginge, und sähe, wo es was zu essen kriegte. So muß es gehen, wenn der Glaube soll versucht werden. Die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit muß der Vernunft vorgeleget werden. Was hätte sonst der Glaube dabey zu thun, wenn die Vernunft nur ihren ordentlichen Weg gehen dürfte, und so der Sache wohl zu rathen wüßte. Also spricht denn der Herr Jesus zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? Es schiene, als wolte unser Heyland ein

äußerlich Mittel anweisen, und sagen: Ich weiß wol, daß wir für dis Volck keinen Vorrath an Speisen haben, aber wir haben dennoch ein wenig Geld im Vorrath, daß wir was kaufen können. Er sagte dis zu Philippo, der von Bethsaida war, und daselbst wohl bekant seyn mogte, von welchem Orte sie denn damals nicht so gar ferne waren, und wolte ihm also an die Hand geben, dahin zu gehen, und was zu kaufen. So gehets auch, wenn ietzt der Glaube versucht wird; da kommt dem Menschen ein: Solte dis oder jenes wol ein Mittel seyn, aus der Noth zu kommen?

Der HErr Jesus verbarg inzwischen hieby, was er in seinem Herzen hatte. Das zeigt der Evangelist an im 6. v. da es heisset: Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wußte wol, was er thun wolte. Auch so gehet es, wenn der Glaube soll versucht werden. Er muß durch dunkle Wege gehen, weiß nicht, was der HErr im Sinn hat, und wo er hinaus will.

Philippus war darauf bald mit seiner Rechnung fertig; denn er antwortete ihm v. 7. Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme. So viel Geld, wolte er sagen, haben wir, das wollen wir gerne hergeben; sollen wir denn hingehen, und dafür Brodt kaufen, und ihnen zuessen geben? So stehets im Marco Cap. 6, 37. Das war doch etwas. Die Jünger wolten gleichwol darauf ankommen, und den HErrn dafür sorgen lassen, wie weit das

das

das unter so viel Volcks reichen mögte, obgleich Philippus erst vorgestellt, daß es nicht genug seyn würde, daß ein ieglicher ein wenig nähme.

Er aber, heisset es weiter, sprach zu ihnen: Wie viel Brodt habt ihr? gehet hin und sehet. Marc. 6, 38. Da kam die Versuchung des Glaubens noch stärker. Sie sollten nicht hingehen und was kaufen, sondern sehen, wie viel Brodt da wären. Hierauf antworte Andreas, nachdem sie nemlich mit einander zusehen, und sich erkundiget hatten, wie viel Brodt da wären, und sprach: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gersten Brodt, und zween Fische, aber was ist das unter so viele? Das sahe seltsam aus vor der Vernunft; aber so mußte es gehen, da der Glaube in dieser Sache zum höchsten sollte probiret und versucht werden. Es mußte da die gängliche Unmöglichkeit vor Augen seyn, daß die Vernunft kein Mittel wußte, wie auszukommen wäre, sondern erkennete, GOTT müsse hier helfen auf eine Weise, die die Vernunft nicht vorher sehen konnte. Dis war der modus oder die Art und Weise, wie Christus hier seine Jünger versuchte, wie weit sie im Glauben kommen waren.

Nun hält aber Gott nicht immer einerley Weise, sondern er macht es bald so, bald anders, wenn er den Glauben probiret oder versucht. Alles aber läuft darauf hinaus, daß der Mensch sich je länger je mehr in solchen Umständen siehet, da er lauter Schwierigkeiten vor sich findet, und weder selbst einen Rath weiß, noch sonst eine

Ob 3

menschl.

menschliche Hülfe hoffen kan, sondern es nur von Gott erwarten muß, daß der ihm helfe. Wenn nun der Mensch dabey einfältiglich auf den Herrn siehet, obs gleich unter manchem Kampf geschehen mögte, im Gebet anhält, und inzwischen einfältiglich thut, was ihm vorkommt, so weit es in Gott und nach seinem Wort geschehen kan, so ist er so lange unter der seligen Probierung des Glaubens, die der HERR mit ihm vorgenommen hat, bis der HERR selbst ihm einem herrlichen Ausgang aus solcher Versuchung des Glaubens verleihet.

Dritter Theil.

Und bis ist nun zum dritten, so wir noch zu sehen haben, nemlich *eventum*, oder den Ausgang solcher Versuchung. Hievon handelt das übrige in unserm Text von v. 10 = 15. Im 10. und 11. v. stehet die Haupt-Sache oder die Beschreibung der Hülfe, die Christus geschaffet. Jesus aber, heisset es da, sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brodt, dankete, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. Der Herr Jesus that hier alles. Er befahl, daß sich das Volk lagerte; er nahm die Brodt, danket und theilte sie aus, desselbigen gleichen auch von den

den Fischen, wie viel er wolte, oder, wie es nach dem Griechischen heist, so viel sie wolten: alles kam hier auf ihn an. Die Jünger waren nur Handlanger dabey; hatten die Freude, daß sie es erst aus der Hand des Herrn Jesu empfangen, und daß ers alles durch ihre Hand gehen ließ, damit sie dermaleins desto besser von dessen Werck zeugen könnten, als wozu sie verordnet waren, wie Christus selbst spricht Joh. 15, 27. Ihr werdet zeugen von mir.

Das ist denn der Ausgang, wenn der Glaube versucht wird. Gott hilft aus der Noth, auf eine solche Weise, als sichs die Vernunft vorher nicht versehen hätte. Da geschiehets wol, daß er uns selbst, oder andere zu Werkzeugen gebraucht; aber wir dürfen uns nichts von seiner Hülfe zuschreiben, als wenn wirs gethan hätten. Gott weiß es auch wol so zu machen, daß uns keine Ursache übrig bleibet uns zu rühmen, als wenn wirs durch unsern Verstand und Vermögen ausgerichtet hätten, sondern daß wir ihm die Ehre lassen müssen. Und wie hier die Jünger eine grosse Thorheit würden begangen haben, wenn sie von dem Werck Christi ihnen was zugeschrieben hätten, weil das Brod gleichwol durch ihre Hand gegangen: also wäre es noch immer eine grosse Thorheit, wenn Gott dem Gläubigen aus seiner Noth hilfe, und er wolte um deswillen nicht Gott allein die Ehre dererlangten Hülfe geben, weil Gott seinen Fleiß dabey gebraucht, oder auch, weil ihm Gott durch anderer Menschen Hand geholfen hätte.

D d 4

Die

Die Jünger meyneten nun wäre es alles zum Ende, aber der Herr Jesus sprach zu ihnen, da das Volk satt war: Sammler die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und füllten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gersten-Brodten, die überblieben denen, die gespeiset worden. v. 12. 13. Die Herrlichkeit des Herrn Jesu mußte offenbar werden; darum geschah diese Sammlung der übrigen Brocken. Da sie nun deren zwölf Körbe voll funden von den fünf Gersten-Brodten, mußte nothwendig iederman solches Wunder in die Augen leuchten. Es ist auch kein Zweifel, daß hiedurch der Glaube der Jünger an den Herrn Jesum sonderlich gestärket worden, wenn sie nur hernach immer daran gedacht haben mögten; woran es aber leider! bald fehlte, wie wir sehen aus Marc. 8, 17-21.

Hier müssen wir nun wohl mercken, wie wir eben so geartet sind. Denn wenn wir aus der Noth kommen, so denken wir leicht, nun sey die Versuchung des Glaubens ganz zu Ende, und für uns nichts zu thun übrig; aber da sollen wir lernen, daß wir dann noch erst Gottes gnädige Hülfe und sein Werck sein betrachten und erwecken sollen, damit der Glaube seine rechte und vollständige Stärkung dadurch kriege, und künftig besser bestehe, wenn ihn Gott noch einmal oder mehrmal versuchen sollte. Daß aber die Jünger dieses Wunder Christi so bald vergessen, soll uns zur kräftigen Warnung dienen, daß wirs nicht auch so machen.

Noch

Noch ist die Sache nicht aus. Denn der Engel ist sehet v. 14. 15. hinzu: Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Iesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Iesus nun merckte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine. Die Erkenntniß der Herrlichkeit Jesu Christi an den wir glauben, muß das Ende aller Versuchung des Glaubens seyn. Wir müssen aber daraus, daß der Herr Iesus sich vom Volck nicht hat wollen zum Könige machen lassen, dieses lernen, daß, wenn uns gleich der Herr in dem äußerlichen und leiblichen im Glauben probiret, und auch darin seine Hülfe erzeiget hat, daß wir doch bey dem äußerlichen und leiblichen nicht stille stehen, sondern es aufs Inwendige und Geistliche führen sollen, damit wir die Hülfe, die viel wichtiger ist, nemlich an unsern Seelen, von dem Herrn Jesu, der zu dem Ende in die Welt kommen ist, daß er uns zum ewigen Leben bringe, erlangen mögen; wie unser Heyland auch das Volck in folgenden v. 26. 27. darauf gewiesen hat.

APPLICATIO.

Nachdem wir denn nun, Geliebte in dem Herrn, aus unserm Text unterrichtet sind von der Gelegenheit, von der Art und Weise, und von dem Ausgange der

D d 5

Vers

Versuchung des Glaubens; auch bey einem ieden Stück schon in der Kürze zu erkennen gegeben ist, wie wir uns ein iegliches zu Nutz machen sollen: so muß ich euch doch erstlich abermals einer Sache erinnern, der ich euch öfters zu erinnern pflege, nemlich, daß ihr nicht voraus setzen müßet, daß ihr schon alle, wie ihr seyd, den wahren und lebendigen Glauben habt. Das mag man euch wol zugeben, daß ihr alle den historischen Glauben habt, oder das Wissen und den Beyfall, daß es wahr ist, was euch aus Gottes Wort gesagt wird; aber der Glaube der Kraft Gottes, oder den Gott wirket, wie ihn die Schrift nennet Col. 2, 12. findet sich bey keinem, als wo eine wahre Buße, μετανοια, oder Veränderung des Sinnes gefunden wird. Es wills hier auch kein äußerlicher Schein ausmachen; es muß Kraft und Wahrheit seyn. Wenn ihr euch demnach die Lehre von der Versuchung des Glaubens wollet recht zu Nutz machen, müßet ihr vor allen Dingen euch selbst versuchen und prüfen, ob ihr im Glauben seyd, nach der 2 Cor. 13, 5. Da müßet ihr denn Gottes Wort zur Regel nehmen, und euch darnach prüfen, ob sich die Kennzeichen des wahren Glaubens an euch befinden; auch Gott bitten, daß er euch eure Herzen öffnen wolle, solches zu erkennen. Ich rathe euch disfalls, daß ihr das 6te und 8te Capitel an die Römer fleißig zu dem Ende leset und betrachtet, als worin manche Kennzeichen des wahren Glaubens ausgedrucket sind. Solte sich nun unter ernstlicher Prüfung finden, daß es bisher

bisher noch nichts rechtschaffenes mit eurem vorgegebenen Glauben gewesen, so müßet ihr zuvörderst Gott bitten, daß er euch den Glauben gebe. Und wenn ihr euch denn von Herzen zu Gott bekehret habt, und Christi Jünger worden seyd, alsdenn gehet auch die Versuchung des Glaubens an.

Und da sage ich denn zum andern zu euch allen, die ihr zum Glauben in der Wahrheit kommen seyd, aus Sirach c. 2, v. 12-13. Mein Kind, wilt du Gottes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung. Halte fest, und leide dich, und wacke nicht, wenn man dich davon locket. Halte dich an Gott, und weiche nicht, auf daß du immer stärker werdest. Alles, was dir wiederfähret, das leide, und sey geduldig in allerley Trübsahl. Denn gleich wie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOTT gefallen, durchs Feuer der Trübsahl bewähret. Vertraue Gott, so wird er dir aushelfen, richte deine Wege, und hoffe auf ihn. Die, so ihr den Herrn fürchtet, vertrauet ihm, denn es wird euch nicht fehlen. Die, so ihr den Herrn fürchtet, hoffet des Besten von ihm, so wird euch Gnade und Trost allezeit wiederfahren. Die, so ihr den Herrn fürchtet, harret seiner Gnade, und weicht nicht, auf daß ihr nicht zu Grunde gehet. Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie. Wer ist jemahls zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer ist jemahls ver-

laß

lassen, der in der Furcht Gottes blieben ist? Oder, wer ist iemahls von ihm verschmähet, der ihn angerufen hat? Denn der Herr ist gnädig und barmherzig, und vergibt Sünde, und hilfe in der Noth. Euer ganzer Lauf des Christenthums bestehet vornemlich darin, daß ihr dis in die rechte Übung bringet. Denn wenn sich einer erst zu Gott bekehret hat, so gehet dann die Versuchung des Glaubens an. Wenn man einen Berg überstiegen hat, und kaum Odem geschöpft, so findet man einen andern vor sich, der noch grösser ist, als der vorige; und so gehets immer fort bis ans Ende. Da ist nun nichts so nöthig, als daß man im Glauben bleibe, sich mit Leib und Seel Gottes Regiment befehle, keine Noth, sie sey äußerlich oder innerlich, so groß achte, daß nicht der Trost, den Gott in seinem Wort darauf gerichtet hat, noch viel grösser sey, und daß nicht Gott noch überschwenglich mehr thun könne, als wir bitten und verstehen. Bleiben wir dergestalt im Glauben, und lassen uns durch nichts erschrecken, sondern beharren nur in seinen Wegen, hoffen auf ihn, und weichen nicht, so wird eine jede Probe des Glaubens wohl ablaufen, und wir werden aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft kommen, und oft hier im Glauben die Herrlichkeit Gottes sehen, bis er uns endlich von allem Ubel aushelfe, und uns verseze in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit, welchem sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit. Amen!

Schluß.